



In der Zentralen Notaufnahme (von links): Bezirkstagspräsident Franz Löffler, der pflegerische Leiter Alexander Klemz, die leitende Oberärztin Dagmar Steffling und medbo-Vorstand Helmut Hausner.

FOTO: MEDBO/ANDREAS LIHRING

Zentrale Notaufnahme wurde eröffnet

Meilenstein in der Versorgung

Am medbo Bezirksklinikum Regensburg ist eine Zentrale Notaufnahme eröffnet worden. In der interdisziplinären Notaufnahme werden die bislang getrennten Aufnahmen der Fachgebiete Neurologie, Psychiatrie und Altersmedizin zusammengeführt. Damit können Patienten genauer und vor allem schneller der richtigen Diagnose und Therapie zugeführt werden. Egal ob Schlaganfall, akuter psychischer Ausnahmezustand oder Intoxikation – der Patient, Angehörige und Rettungs-

dienst finden in der Zentralen Notaufnahme eine komplette Anlaufstelle am medbo Bezirksklinikum Regensburg.

„Eine interdisziplinäre Notaufnahme ist in den meisten somatischen Kliniken Standard, aber mit der Zusammenlegung der medbo Kompetenzen aus der Neurologie, Psychiatrie und Altersmedizin haben wir eine Vorreiterrolle“, erläuterte Bezirkstagspräsident Franz Löffler bei der Eröffnung. Rund 50 Patienten täglich nehme die Notfallhilfe am Bezirksklinikum an-

Die neue Leitende Oberärztin Dagmar Steffling koordiniert das Zusammenwirken der drei Fachbereiche und ergänzt es als erfahrene Notärztin und Anästhesistin um den Aspekt der allgemeinen Notfallmedizin. In der neuen ZNA arbeiten insgesamt 29 Ärzte und Pflegekräfte. Neben Neurologen, Psychiatern und Geriatern stehen auch Internisten und Anästhesisten bereit.

Die interdisziplinäre Notaufnahme am medbo Bezirksklinikum versorgt Patienten mit akuter

Erkrankung oder Intoxikation. Sie ist für jährlich rund 20 000 Behandlungskontakte ausgelegt. Neben sieben Behandlungsräumen steht ein Schockraum für lebensbedrohliche Notfälle zur Verfügung. Kritische Fälle werden direkt dorthin gebracht und können im Rahmen der Erstversorgung auf kurzem Wege, beispielsweise im CT (Computertomograph), untersucht werden. Darüber hinaus ist die Notaufnahme mit allen klinischen Bereichen der medbo vernetzt. > ANDREAS LIHRING

Der Bezirk Oberfranken bringt eine neue CD heraus

Henri Marteau neu orchestriert

Der Bezirk Oberfranken bringt eine weitere CD mit Werken von Henri Marteau (1874-1934) heraus und honoriert dadurch einmal mehr einen der bedeutendsten Geiger seiner Zeit. Henri Marteau's kompositorisches Werk umfasst nur 45 Opuszahlen. Darunter befinden sich einige höchst anspruchsvolle Tonschöpfungen für Violine, welche wegen ihres hohen technischen Anspruchs nur wenige Violinisten zu spielen vermögen.

Unter anderem auch das bisher verschollene und angeblich bis dato als unspielbar geltende Violinkonzert in C-Dur Op. 18. Das Stück zusammen mit der Serenade Op. 20 sind auf der neuen CD „Henri Marteau Vol. 4“ zu hören. Unter dem Dirigenten Raoul Grüneis wurden die zwei Stücke zusammen mit Stargeiger Nicolas Koeckert und der Deutschen Radio Philharmonie neu aufgenommen.

Extrem schwer zu durchdringen

Schon nach der Uraufführung 1919 in Schweden bei der Henri Marteau höchstpersönlich die Solovioline spielte, galt das Violinkonzert als extrem schwer zu durchdringen und zu spielen. Wohl auch ein Grund, weshalb es so lange in Vergessenheit geriet. Anhand eines gedruckten Klavierauszugs wurde das Werk rekonstruiert und 2017 erstmals auf Tonträger eingespielt.

Um den hohen technischen Anforderungen Marteau's Werk ge-

recht zu werden, wurde mit Nicolas Koeckert einer der versiertesten Geiger der Gegenwart verpflichtet und wie die drei vorhergehenden CDs mit Marteau-Werken beim Label Solo Musica veröffentlicht. Durch Raoul Grüneis als Dirigenten ist mit der Aufnahme „eine kleine Sensation“ gelungen, wie Dr. Ulrich Wirz, Leiter

Die deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, die die Aufnahme eingespielt hat, vereint Musiker einer ganzen Region und tourte in den letzten Jahren unter anderem in die Schweiz, nach Polen, China und Japan, und ist regelmäßig in Südkorea zu Gast. Der musikalische Charakter des Violinkonzerts ist anspruchs-

ren ist, ist dagegen heiter und leicht. Henri Marteau widmete das Stück seiner Ehefrau Blanche.

Mit der Internationalen Musikbegegnungsstätte Haus Marteau in Lichtenberg hält der Bezirk Oberfranken das Erbe des einstigen Violinvirtuosens und Musikpädagogen Henri Marteau aufrecht. Für den zu häufigem Reisen gezwungenen Geiger hatte Lichtenberg eine ideale Lage: Von hier aus waren Prag und Berlin, Dresden, München, Frankfurt und Leipzig gut zu erreichen. Aufgrund seiner französischen Staatsbürgerschaft wurde Henri Marteau während des gesamten Ersten Weltkriegs in Deutschland inhaftiert oder unter Hausarrest gestellt. Während dieser Internierung entstanden das Violinkonzert und die Serenade.

Oberfranken erwarb die Marteau-Villa

Zur Uraufführung des kompletten Violinkonzerts kam es letztendlich erst nach dem Krieg und seiner zeitweiligen Abkehr von Deutschland und Annahme der schwedischen Staatsbürgerschaft. Bis zu seinem Tod 1934 unterrichtete Henri Marteau in seinem Haus in Lichtenberg in Sommerkursen und in Einzelunterricht viele junge Musiker. Der Bezirk Oberfranken erwarb die denkmalgeschützte Marteau-Villa Anfang der 1980er-Jahre und veranstaltet dort jährlich rund 40 Meisterkurse mit renommierten Dozenten für junge Musiker aus aller Welt. > SABINE HEID



Eine neue CD von Henri Marteau.

FOTO: SABINE HEID

der Musikbegegnungsstätte Haus Marteau des Bezirks Oberfranken in Lichtenberg, schwärmt.

Raoul Grüneis, langjähriger Leiter des Jugendsymphonieorchesters Oberfranken, war bis 2013 Chefdirigent in Istanbul, und leitete als Gastdirigent viele Orchester in Venezuela und gastierte weiterhin in Opernhäusern wie Graz, Wien und Prag.

voll, künstlerisch sehr wertvoll und wird, Ulrich Wirz zufolge, „seinen Weg in die Konzertsäle in aller Welt finden“.

Im selben Jahr wie das Violinkonzert komponierte Marteau ein weiteres Werk, jedoch im Charakter gänzlich anders. Die Serenade Op. 20, die mit der traditionellen Besetzung aus Blasinstrumenten ebenfalls auf der neuen CD zu hö-

Neubau der Gerontopsychiatrie

„Dringend notwendig“

Rund 33,7 Millionen Euro soll der erste Abschnitt des Neubaus der Gerontopsychiatrie im Bezirkskrankenhaus Lohr kosten. Hinzu kommen noch weitere 900 000 Euro für notwendige Maßnahmen aus dem zweiten Bauabschnitt, die vorgezogen werden müssen. Wie Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel in der Sitzung des Bau- und Umweltausschusses des Bezirkstags von Unterfranken betonte, habe er bereits im vergangenen Dezember im Zuge einer sogenannten dringlichen Anordnung die HU-Bau (Haushaltsunterlage Bau) genehmigt und der Regierung von Unterfranken zur fachlichen Billigung vorgelegt. Nur so sei gewährleistet, dass es zu keinen Verzögerungen kommen könne.

Mit Blick auf die zunehmend älter werdende Gesellschaft betonte Dotzel, die neue Einrichtung sei „dringend notwendig“. Die Gerontopsychiatrie beschäftigt sich mit den für ältere Menschen typischen psychischen Erkrankungen wie etwa Demenz. Der künftige Bau solle hundert Betten umfassen – 75 davon für Gerontopsychiatrie, 25 für Allgemeinpsychiatrie.

nenhöfe für eine natürliche Beleuchtung und frische Luft sorgen.

Im Erdgeschoss des nicht vollständig unterkellerten Klinikbaus werde der Eingangsbereich und etliche Funktionsräume wie Therapiebereiche, Labore oder Umkleidezimmer untergebracht. Die beiden darüber liegenden Stockwerke seien den Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren Zimmern, den Speiseräumen und verschiedenen Aufenthaltsbereichen vorbehalten. Wichtig war Zipperich, dass die Innenhöfe von den Patienten genutzt werden können. „Wir wollen die Menschen aus ihren Zimmern herausbekommen“, betonte der Baureferent. Die Gestaltung der Innenhöfe werde daher sorgfältig geplant. So sei an Sitzgelegenheiten und Schattenplätze gedacht. Zwei Aufzüge sollen insbesondere gehbehinderten Menschen das Leben in der Klinik erleichtern.

Flachdach bietet Erweiterungsmöglichkeit

Das Flachdach biete die Möglichkeit, die Klinik eines Tages um ein weiteres Stockwerk zu erweitern. Solche Optionen seien „heutzutage Standard“, sagte Zipperich. Wenn auch eine Baumaßnahme dieser Größenordnung europaweit ausgeschrieben werden müsse, geht der Baureferent des Bezirks dennoch davon aus, dass vom Neubau der Lohrer Gerontopsychiatrie ein wichtiger Impuls auf die örtliche Wirtschaft ausgehen werde.

Den ersten Bauabschnitt der Gerontopsychiatrie habe das bayerische Gesundheitsministerium bereits im vergangenen Jahr in das sogenannte Jahreskrankenhausbauprogramm aufgenommen. Den zweiten Bauabschnitt, der die Erweiterung und den Umbau des angrenzenden Gebäudes umfassen soll, wurde vom Ministerium noch zurückgestellt. Dennoch kündigte Zipperich an, die entsprechenden Unterlagen in den kommenden Wochen der Regierung von Unterfranken vorzulegen, „um keine Zeit zu verlieren“!

Für den ersten Bauabschnitt habe das Ministerium zirka 23,1 Millionen Euro als förderfähige Kosten finanziell abgesichert. Die ungedeckten Restkosten muss das Bezirkskrankenhaus Lohr schultern. > MARKUS MAURITZ

Entsteht auf einer un bebauten Parzelle

Der erste Bauabschnitt, mit dem in der ersten Jahreshälfte 2020 begonnen werde, entstehe auf einer un bebauten Parzelle inmitten des Klinikgeländes, erläuterte Baureferent Ottmar Zipperich den Bezirksrätinnen und Bezirksräten in seinem Vortrag. In einem zweiten Bauabschnitt werde dann ein bereits bestehendes Gebäude entsprechend erweitert. „Man muss sich das vorstellen wie zwei Rechtecke, die ineinandergreifen“, sagte Zipperich. In jedem dieser beiden Trakte werden In-



So soll die neue Gerontopsychiatrie in Lohr aussehen.

ABBILDUNG: HUBER STAUDT ARCHITEKTEN

Hammerschmiede Naichen wieder geöffnet

Saisonstart am 28. April

Ab Sonntag, 28. April, ist das Museum „Hammerschmiede und Stockerhof Naichen“ nach der Winterpause wieder für Besucher sonntags von 13 bis 17 Uhr geöffnet. Jeden 1. und 3. Sonntag (außer Pfingstsonntag) im Monat gibt es Schmiedevorfürungen, bei denen Technikgeschichte hautnah erlebt werden kann. Zusätzlich findet am 1. Sonntag des Monats um 15 Uhr ein spannender Rundgang durch Werkstatt und Schmiedewohnung statt. Ab dem 19. Mai ist im benachbarten Stockerhof die Sonderausstellung „Verlockungen. Genussmittel und Werbung früher“ zu sehen.

Als besondere Attraktion kommt am 28. April – wenn technisch möglich – die historische Turbine mit Transmissionsanlage und Krafthammer zum Einsatz. Wenn ein Schmied mit dem durch Wasserkraft angetriebenen Krafthammer glühendes Eisen in Form schmiedet, fühlt man sich in längst vergangene Zeiten versetzt.

Die noch original eingerichtete Werkstatt und Wohnung des letzten Schmieds auf der Hammerschmiede Naichen, Serafin Stocker, geben einen Einblick in die Lebens- und Arbeitswelt eines Handwerkers im letzten Jahrhundert.

Schließlich beschäftigt sich eine Abteilung der Ausstellung mit regenerativer Energie: Sie

stellt die Nutzung der Wasserkraft vor und erklärt die moderne Turbine mit Schlauchwehr und Generator, die heute keine mechanischen Maschinen mehr antreibt, sondern elektrischen Strom erzeugt.

Die Hammerschmiede Naichen ist ein Museum in Naichen, einem Ortsteil von Neuburg an der Kammel (Landkreis Günzburg). Das Museum ist ein Zweigmuseum des Schwäbischen Volkskundemuseums Oberschönenfeld bei Gessertshausen (Landkreis Augsburg), das vom Bezirk Schwaben betrieben wird. > E. B.



Das Museumsgebäude der Hammerschmiede Naichen.

FOTO: BARBARA MAGG/MUSEUM OBERSCHÖNFELD